

ein Teil der derzeitigen niederen und höheren evangelisch-theologischen Seminarien entstanden ist, so kann deren Geschichte zweifellos das Interesse eines weiteren Leserkreises beanspruchen. Inhaltlich ist die Schrift der Hauptsache nach eine Veröffentlichung, bzw. Zusammenstellung von literarischen und handschriftlichen Quellen, welche letztere von dem bekannten Schulmann des 18. Jahrhunderts, Joh. Alb. Bengel, herrühren. Behandelt sind die Schulen von Maulbronn, Bebenhausen, Denkendorf und Blaubeuren, wobei auch auf die Tübinger Anstalt manchmal ein Lichtstrahl fällt. Geschadet hätte es unseres Erachtens nicht, wenn der Verfasser wenigstens in der Einleitung mit ein paar Worten darauf verwiesen hätte, was diese Schulen aus der katholischen Vergangenheit mitgebracht haben; denn so ganz und gar „ein Gebilde der Reformation und des Humanismus“ sind diese Schulen doch nicht, wie der Verfasser es uns glauben machen möchte. Im Gegenteil wird, wer mit katholischen Klosterschulen sich beschäftigt hat, finden, daß erheblich mehr als die alten Namen und Titel beibehalten oder wenigstens als Grundlage benützt worden ist. Das angefügte Namen- und Sachregister ist sehr lobenswert, dagegen wäre der Abhandlung im Hinblick auf die Uebersichtlichkeit mehr Gliederung zu wünschen.

St. Ottilien.

P. Beda Danzer.

Oesterreichische Kulturbilder aus dem Mittelalter von P. Ludwig Koller O. S. B., Kapitular des Stiftes Göttweig. Mit 22 Illustrationen. 46. Band der „Geschichtlichen Jugend- und Volksbibliothek“. Verlagsanstalt vorm. Manz, Regensburg 1914.

Die beiden volkstümlichen Sammlungen der Verlagsanstalt vorm. Manz haben sich bereits gut eingeführt. Geradezu überrascht ist man aber von der Reichhaltigkeit des vorliegenden Bändchens. Bodenkultur, Handwerk, Rechtspflege, Kirchliches Leben, Schulwesen, Kunst und Wohlfahrtspflege sind auf 144 Seiten in wirklich verblüffender Weise und mit gediegener Sachkenntnis behandelt. Die Aufzählung niederer Pfarrschulen auf Seite 80 f., dann das Seite 69 über die Klosterschulen Gesagte ersetzt manche langatmige wissenschaftliche Abhandlung, nach deren Lesung man oft erst noch nachdenken muß, was denn eigentlich bewiesen werden sollte. Was S. 87 ff. über Kirchenbauten gesagt wird, verrät nicht bloß reiches Wissen auf dem Gebiete der Kunstgeschichte, sondern auch ein offenes Auge und Sinn für wahre Aesthetik. Der Seite 88 erwähnte wunderliche Dekorationsstil aus Regensburg ist auf die ausschweifende Phantasie der Schotten zurückzuführen. So sehr wir in irländischen Handschriften des 6. und 7. Jahrhunderts die entwickelte Technik, die Farben mit ihrem nie-verlöschenden Glanz, den Reichtum und die Schönheit der Verzierungen bewundern, so unverständlich ist uns die geschmacklose Behandlung von Naturgegenständen und menschlichen Figuren. So war es schon in der Blütezeit, in den späteren Jahrhunderten geht aber die Technik zurück und die Phantasie reißt in demselben Maße die Herrschaft an sich, so daß schließlich, besonders unter germanischen Händen, alles in sinnverwirrenden Schnörkeln erstickt wird. — Das vorliegende Bändchen empfiehlt sich durch seinen gediegenen Inhalt in gleicher Weise für die Hand des Lehrers wie für den Mann aus dem Volke und es ist in der gegenwärtigen Zeit recht geeignet, vaterländischen Sinn zu wecken und zu fördern. Auch die stammverwandten Bayern werden in dem Büchlein manch Schönes aus längstvergangenen Zeiten finden, z. B. über die großartige, noch viel zu wenig gewürdigte Kolonisationstätigkeit Bayerns im 8. und 9. Jahrhundert auf heute österreichischem Boden.

St. Ottilien.

P. Beda Danzer.